

Jetzt fahren wir fort mit der Spezialdebatte. Vereinbart ist, dass die Redner zehn Minuten dafür zur Verfügung haben. Beginnen werden wir für die Fraktion der ÖVP mit Frau GRⁱⁿ Anna Hopper.

Spezialdebatten

GRⁱⁿ Hopper, ÖVP:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, geschätzte Stadtsenatsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste auf der Galerie überall. Mir kommt die ehrenvolle Aufgabe zuteil, jetzt die Aufmerksamkeit von Schnitzelkoma und Mittagessen und möglichem Mittagsschlaf wieder Richtung Budget zu lenken und darf die nächsten paar Minuten unseren Zugang hier auch im Sinne der Generationengerechtigkeit aus meiner Sicht ausführen. Das Budget des Jahres 2019 ist ein Budget, das Chancen schafft. Ein Budget, das Chancen für Menschen aller Generationen schafft, die in Graz leben, die ihren Lebensmittelpunkt hier in Graz haben, die hier arbeiten, die hier ihre Freizeit verbringen und die auch ihre Kinder hier in unserer Stadt großziehen wollen. Es liegt uns ein Budget vor, das es schafft, all diese Generationen mitzubedenken. Jene, die schon ihr ganzes Leben lang hier in Graz verbringen, Ernest hat es sehr gut ausgeführt, jene, die erst vor kurzem zugezogen sind, aber auch jene, die Graz erst kennenlernen müssen, die vielleicht noch gar nicht geboren sind. Es ist mehr als der Ist-Zustand, der in diesem Budget bedacht wird – es ist ein Budget, das Visionen für und Investitionen in die Zukunft bereithält. Ich darf Sie auf einen Einblick und einen Ausblick einladen, der veranschaulicht, wie auch kommendes Jahr die 1,2 Milliarden Euro, über die wir heute abstimmen, dazu beitragen werden, die Lebensqualität auch für die jüngsten Generationen weiterhin und in Zukunft zu garantieren und eben diesen jungen Menschen die Basis für ein sinnstiftendes und erfülltes Leben hier in Graz zu schaffen (*Allgem. Appl.*). Jill Lepore, das ist eine Pulitzer-Preis-Gewinnerin, war von folgendem Satz überzeugt, der für unsere Landeshauptstadt sehr gut passt: „In kindergarden you

can learn how to be a citizen of the world.“ Unsere Stadt ist vielfältig in so vielerlei Hinsicht und die 163 Nationen und 150 Sprachen, die wir hier haben, sind eine Bereicherung für alle. Der Schlüssel für ein gelingendes Miteinander ist neben der Sprache aber der offene und wertschätzende Zugang zu anderen Kulturen und Mitmenschen. Für die Kleinsten in Graz stellt das eine Chance dar, die dieses Miteinander auch in Zukunft garantieren werden. Und nirgendwo, davon bin ich überzeugt, nimmt man dieses Bewusstsein eher mit als durch das gelebte Selbstverständnis, das in unseren Grazer Kinderbetreuungseinrichtungen vorherrscht. Mit 75 Millionen Euro wird die Abteilung für Bildung und Integration im kommenden Jahr um 4 Millionen Euro mehr zur Verfügung haben. Neue Kindergarten-, und Kinderkrippengruppen sowie die Schulausbauten sind also nicht nur eine Notwendigkeit aus meinen Augen. Zu den Ausbauten sei vielleicht auch dazugesagt für alle, die gestern im Bildungsausschuss waren, da ist es sehr, sehr gut illustriert worden, wo wir Ihr Geld hineinvestieren, für alle, die das leider nicht geschafft haben und jetzt von spannenderen Aussagen hier geführt werden, können Sie sich sicher gern im Protokoll durchlesen. Für die Stadt Graz, möchte ich vielleicht auch dazusagen, ist es eigentlich nicht selbstverständlich, auch die Aufgaben von Bund und Land hier zu übernehmen und hier auch Geld hineinzuminvestieren in den Schulbereich und aus meiner Sicht sind es Investitionen, die in die jüngste Generation unserer Stadt gehen und damit auch in die Zukunft unserer Stadt (*Allgem. Appl.*).

Wenn junge Menschen mit 15 oder 18 Jahren ihre schulischen Karrieren abschließen, haben sie zu dieser Zeit ca. zwei Drittel ihres Lebens im Schulsystem verbracht, und einen Ausgleich für diesen Schulalltag muss man in Graz wirklich nicht lange suchen. Vom leidenschaftlichen Jungvirtuosen bis hin zur zukünftigen Torfrau der Murpiraten gibt es in Graz ein breites Angebot und darüber hinaus auch Jugendzentren, die es den rund 45.000 Unter-18-Jährigen ermöglichen, ihren Leidenschaften nachzugehen. Der Umbau und die Modernisierung unserer Grazer Sportstätten, wie z. Bsp. die Finalisierung des Umbaus der ASKÖ-Halle, sind deshalb nicht nur für unsere Grazer Vereine eine Aufwertung, sondern gerade auch für Kinder und Jugendliche. Auf rund

vier Millionen Euro wird das Budget des Sportamts angehoben, um weiterhin den Sport in Graz hochzuhalten und zu fördern und so zu einem gesunden Graz beizutragen (*Allgem. Appl.*). Kindern und Jugendlichen, die sich in Graz in schwierigen Situationen wiederfinden, wird wie auch in der Vergangenheit auch im nächsten Jahr kompetent geholfen und auch in Zukunft. Jeder und jede wird mit ihren individuellen Problemstellungen ernst genommen und so in seinem Umfeld unterstützt, wie es benötigt wird, ohne die jungen Menschen verallgemeinernd pauschal mit Maßnahmen zu überhäufen. Und ich glaube, dass gerade die Einbindung der Jugendlichen, die sich in prekären Lebenssituationen wiederfinden, in diesem Prozess, es ermöglicht, nicht nur die Ermittlung von passenden Maßnahmen zur eruieren, sondern aber auch junge Menschen dabei zu unterstützen, sich ihres Wertes und ihrer Mündigkeit bewusst zu werden und das passiert da oft zum ersten Mal. Aber auch ihre Verantwortung und Eigenständigkeit als individuelle Persönlichkeiten gegenüber sich selbst, gegenüber ihrem Umfeld und im weiteren Sinne gegen über der Gesellschaft wahrzunehmen und zu leben. Die Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe ist in Graz eine Erfolgsgeschichte, die auch zu Recht als zukünftiger und auch budgetär planbarer und stetig steigender, Gott sei Dank, planbarer Lösungsansatz für weitere Bereiche bezeichnet werden kann (*Allgem. Appl.*). Mit 24 Millionen Euro wird für das kommende Jahr hier um 800.000 Euro mehr zur Verfügung stehen als bisher. Ein Budget, das in die jüngere Generation der Stadt investiert wird und damit in die Zukunft. In unserer Stadt haben junge Menschen die Wahlmöglichkeit, ihre Lebenswege zu individualisieren und so zu beschreiten, wie es ihren Wünschen und Leidenschaften und Bedürfnissen entspricht. Man kann selbst festlegen, welchen Weg man in der eigenen Ausbildung einschlagen möchte. Wir haben hier in Graz ein riesiges Angebot an verschiedensten Bereichen an hochwertigen Ausbildungen, die man machen kann. Für viele der 60.000 Studierenden unserer Stadt, die wir unter dem Semester in Graz haben, ist die Wahl, ihr Studium hier in Graz zu absolvieren, aber oft nicht ausschließlich aufgrund unserer großartigen Universitäten und Fachhochschulen, die natürlich auch im nächstjährigen Budget mitbedacht sind, gefallen. Ich glaube, dass die Grundhaltung einer Stadt gegenüber jungen Menschen immer spürbar ist und was

eine Stadt vermitteln kann, trägt bewusst, manchmal auch unterbewusst, zur Anziehung junger Menschen bei. Hier möchte ich einem Freund von Mark Twain, den ehemaligen Bürgermeister von New York, Seth Low, kurz zitieren, der dieses Phänomen sehr treffend auf den Punkt gebracht hat und ich finde, dass das Graz auch sehr, sehr gut beschreibt: „Die große Stadt kann jemanden etwas lernen, das man auf keiner Universität allein vermitteln kann. Ein Gefühl für die Größe der menschlichen Gemeinschaft, ein Gefühl für das Angewiesensein aufeinander und ein Gefühl für die Verantwortlichkeit jedes Menschen gegenüber seinen Mitmenschen.“ Mit dem Budget für 2019 wird auch das für das nächste Jahr garantiert werden (*Allgem. Appl.*).

Man kann als junger Mensch auch selbst entscheiden, welchen Weg man einschlagen möchte, wenn es um das eigene Beschäftigungsverhältnis geht. Hier macht die Stadt sehr, sehr viel und wird auch in Zukunft dranbleiben. Graz unterstützt z. Bsp. Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer bei der Gründung eigener Firmen und auf dem Weg zur erfolgreichen Selbstständigkeit. Z. Bsp. werden Kreativleistungen im Rahmen von Crowd-funding-Kampagnen genauso gefördert wie Mietkosten von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern, für gewerbliche Flächen oder Coworking-Arbeitsplätze. Als Start-Up im Green Science Bereich, weil das Thema Ökologie und Umwelt schon sehr, sehr oft und auch zu Recht gefallen ist, hat man hier in Graz auch die Möglichkeit Teil des größten Green Tech Clusters zu sein und mit Technologien für eine ökologische Zukunft durchzustarten – auch der Cluster wird natürlich im kommenden Budget nicht vernachlässigt und die Stadt profitiert hier immens von der Innovation in diesen sowie vielen anderen Bereichen sowie auch von dem Biss, der notwendig ist, um als GründerIn in der Wirtschaft erfolgreich zu sein und die man einfach mitbringen muss und der Stadt dann wieder zugutekommt (*Appl.*).

Man kann sich als junger Mensch auch selbst entscheiden, welchen Weg man bei der Suche nach Wohnraum einschlagen möchte. Wir haben heute schon viel darüber gehört. Graz wächst und neuer moderner Wohnraum entsteht an vielen Stellen in unserer Stadt und auch nächstes Jahr wird das weiterwachsen und so die Überlegungen, ob man sich jetzt in eine WG in der Nähe von der Uni einmietet oder

vielleicht auch in einer eigenen Wohnung in der Nähe des Arbeitsplatzes investiert, möglich sein. Wie man als junger Mensch diese Wege zurücklegen möchte, ist jedem und jeder selbst überlassen. Wie viel in das Straßenbahnnetz investiert wird, haben wir heute schon gehört und ich glaube, dass es da auch wichtig ist zu erwähnen, dass die Erschließung vor allem der jetzt gerade entstehenden Stadtteile, aber auch der Naherholungsgebiete hier einen sehr, sehr hohen Stellenwert hat, um auch den jungen Menschen, die die Multimodalität eigentlich leben, tagtäglich zu ermöglichen, zwischen Rad, Moped, Auto oder Gondel auch auswählen zu können.

Mit „tim“ gibt es in Graz, auch schon oft erwähnt, die Möglichkeit, Menschen mit einem Bewusstsein für die Vorteile der Multimodalität in ihrer praktischen Lebensrealität abzuholen und ich denke, dass die Offensiven, die für tim angedacht sind, hier nicht eine Erweiterung eines kleinen Prestigeprojektes sind, sondern eine essentielle Investition in die junge Generation, die diese Multimodalität lebt und damit eine Investition in die Zukunft selbst (*Allgem. Appl.*).

Ich komme schon zum Schluss. In dem vorliegenden Budget geht es darum, generationenübergreifend Möglichkeiten zu schaffen und diese Verantwortung zu übernehmen. Ich darf mich hier beim Koalitionspartner, allem voran Vizebürgermeister Mario Eustacchio, bedanken, die gemeinsam mit der Volkspartei hier, die sich nie von der Verantwortung drücken, sondern die übernehmen und aktiv mitgestalten (*Allgem. Appl.*). Es geht darum, die Stadt nicht in 3D, sondern in 4D zu denken und das darf ich noch ganz kurz abschließend ausführen: Bevor ein Objekt oder vielleicht anschaulicher, ein Projekt entsteht und tatsächlich real ist, braucht es eine Phase, in der es geplant und zweidimensional, also in 2D, existiert. Ein Dank gilt da unserem Finanzstadtrat Dr. Günter Riegler sowie Finanzdirektor Karl Kamper und Leiter der Stabstelle Budget und Finanzierung Michael Kicker auszusprechen, die dieses Budget mit all jenen, die beteiligt waren, erarbeitet haben. Herzlichen Dank (*Allgem. Appl.*). Die Dreidimensionalität, also 3D, und real wird dieses Budget im Jahr 2019, und hier möchte ich unserem Stadtrat Kurt Hohensinner danken, dessen Ressorts für die Bevölkerung und aller Generationen und in allen Lebenslagen spürbar und greifbar sind. Die vierte Dimension und 4D, und damit komme ich auch schon zum Schluss,

stellt die Dimension der Zeit und der Zukunft dar, wo ich unserem Herrn Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl ein großes Danke aussprechen möchte. Im Namen der jungen Generation, dass diese Zukunftsperspektiven und diese Ideen und Visionen in Graz Platz haben und so auch weiterhin die Lebensqualität unserer Stadt garantieren. Selbstverständlich werden wir dieses Budget voll und ganz unterstützen, denn das heute zu beschließende Budget für das Jahr 2019 ist in 4D gedacht, generationenübergreifend und zukunftsorientiert (*Allgem. Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. Eustacchio übernimmt den Vorsitz (14.18 Uhr).

GRⁱⁿ Mag.^a Taberhofer, KPÖ: 14.18 bis 14.28 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Stadträte und Stadträtinnen, geschätzte Kollegen und Kolleginnen und liebe Grüße quasi von hier auch an die Gäste in der Galerie. Meine Rolle kommt wahrscheinlich jetzt eher zu, den Optimismus wieder ein Stück zu bremsen mit meinem Redebeitrag und einleitend sage ich gleich einmal, dass die politischen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene in den letzten Jahren weiter spürbar eingeschränkt worden sind und gekoppelt mit den umgesetzten linearen Sparmaßnahmen in den vergangenen Jahren sind, somit die Folgewirkung im aktuell vorliegenden Budgetentwurf ersichtlich, nämlich die, dass weniger finanzielle Mittel generell zu einer Schwächung der Leistungsfähigkeit der Stadt führen und dass Engpässe durch Umschichtungen nur eine kurzfristige Überbrückung ermöglichen, aber keine langfristige Lösung darstellen. Und auf jeden Fall muss gesagt werden, dass es eine Frage der Prioritätensetzung einer Stadtregierung ist, ob man sich um das Wohlergehen aller Menschen vor Ort kümmert oder das Augenmerk vor allem auf Prestige- und Großprojekte legt. In Graz zeigt sich, dass Leistungen eingeschränkt, Änderungen bei Zugangsvoraussetzungen, z. Bsp. dem

Bereich Wohnen oder zusätzliche Hürden im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Zuschüssen, z. Bsp. bei der SozialCard, umgesetzt worden sind, während kostspielige Großprojekte, gegenwärtig z. B. eine Gondel über den Plabutsch um 41 Millionen, forciert werden. Und unter diesen Rahmenbedingungen ist erkennbar, dass der steigende Bedarf und die Sicherstellung der Qualität der erforderlichen kommunalen Leistungen für alle Menschen in unserer Stadt gefährdet sind. Und als KPÖ treten wir konsequent dafür ein, dass keine Kürzungen auf Kosten der Menschen in unserer Stadt erfolgen dürfen und ein gleichberechtigter und verlässlicher Zugang zu wichtigen Leistungen zu erschwinglichen Preisen garantiert und gegeben sein muss. Besonders in einer Zeit wachsender Ungleichheit und erhöhten Armutsrisikos für Menschen, die in einer Gesellschaft schlechter gestellt und benachteiligt sind, gilt es, der derzeitigen Politik der politisch Verantwortlichen wirkungsvolle Maßnahmen der Umverteilung entgegenzusetzen und vor allem auch einnahmenseitig Überlegungen anzustellen, um verstärkt und bedarfsorientiert in die öffentliche Daseinsvorsorge investieren und mit treffsicheren Maßnahmen zur sozialen Sicherheit beitragen zu können. Ein Beispiel, das ich herausgreife, bezieht sich auf die SozialCard, also 2012 wurde sie auf langes Betreiben der KPÖ umgesetzt und es hat Vereinbarungen bezüglich Leistungen und auch der anspruchsberechtigten Personen gegeben. Für uns als KPÖ war aber die SozialCard damals ein erster wichtiger Schritt im Interesse der Menschen mit geringem Einkommen in unserer Stadt, dem noch weitere folgen sollten, nämlich eine Ausweitung der Leistungen oder auch des anspruchsberechtigten Personenkreises. Leider ist jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Gegenteil ersichtlich. So wurden zwischenzeitlich zusätzliche Hürden und schließlich auch Begrenzungen des Zugangs zum Erhalt einer SozialCard festgelegt. Zusätzliche in der letzten Zeit zum Nachteil der SozialCardbezieher und -bezieherInnen umgesetzte Maßnahmen betreffen den Heizkostenzuschuss und die Weihnachtsbeihilfe. So müssen sie z. Bsp. erneut in einer vorgegebenen, sehr kurzen Frist online beantragt werden. Und wer die Frist verpasst, fällt um den aufgrund der persönlichen prekären Situation gerechtfertigten Bezug sowohl des Heizkostenzuschusses als auch der Weihnachtsbeihilfe um. Und es zeigt sich

mittlerweile auch, dass deshalb in diesem Jahr nur mehr 8.984 Haushalte die Weihnachtsbeihilfe bezogen haben. Und das sind im Vergleich zum Vorjahr 1.882 Haushalte weniger. Und man ist dazu übergegangen, Ansprüche, wie zuletzt die Weihnachtsbeihilfe, nicht mehr als Geldbetrag auszuzahlen, sondern in Form von Sodexo-Gutscheinen. Und sie können nur bei bestimmten Anbietern eingelöst werden und der Erwerb einzelner Produkte ist davon ausgenommen und diese Vorgehensweise zeugt von allgemeinem Misstrauen gegenüber bedürftigen Menschen und man zwingt sie damit in ein Gutscheinsystem eines internationalen Konzerns, der mit seinen Geschäftsmodellen weltweit gut verdient und 4,5 % von jedem Gutscheinbetrag für sich einbehält. Die Zugangsbedingungen zur SozialCard zu erschweren und Geld und Leistungen den Menschen vorzuenthalten, die an und unter der Armutsgrenze leben und deren gesellschaftliche Teilhabe bereits jetzt immer weniger gegeben ist, ist die falsche Herangehensweise, um sicherzustellen, dass das Sozialsystem auch künftig finanzierbar sein soll. Für uns als KPÖ ist die finanzielle Absicherung der SozialCard eine wichtige kommunale Aufgabe, die auch künftig gewährleistet sein muss. Denn die Stadt hat die Verpflichtung, zielgerichtete Maßnahmen für mehr soziale Gerechtigkeit in unserer Stadt zu treffen.

Einen weiteren Schwerpunkt setze ich zum Bereich Bildung. Und zwar das Bildungssystem ist eben Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und muss ausreichend finanziert werden. Doch haben sich die Rahmenbedingungen für die Schulstandorte und einen qualitätvollen Unterricht in Graz in letzter Zeit verschlechtert. Die Stadt Graz trägt Verantwortung für die Pflichtschulen. Zwar wurden aufgrund der steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen Schulneubauten in die Wege geleitet und auch Sanierungen haben stattgefunden, doch sind nach wie vor zahlreiche Schulen in Graz ein sichtbares Zeichen dafür, dass vielfach Sanierungsbedarf gegeben ist. Sei es, dass zuwenig Platz vorhanden ist, die Barrierefreiheit nicht gegeben ist oder zur Sicherung der Qualität der Einrichtungen ein weiterer Ausbau erforderlich ist. Darüber hinaus gilt es auch, eine adäquate Ausstattung, mehr Personal aus verschiedenen Fachbereichen oder mehr Lehr- und Lernmittel sowie sonstige Hilfsmittel sicherzustellen. Auch der Fortbestand und die Absicherung niederschwelliger Präventions-, Beratungs- und

Therapieangebote ist wichtig, um die Qualität der Bildung im Pflichtschulbereich für alle Kinder mit und ohne Migrationshintergrund gewährleisten zu können. Nicht alle Missstände in den genannten Bereichen sind auf eine schlechte Bildungspolitik der Stadt Graz zurückzuführen. So hat z. Bsp. eine aktuelle Maßnahme der Bundesregierung gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund durch die Einführung der Deutschförderklassen zu zahlreichen Verschlechterungen geführt. Vor allem bei jenen Schulen, die einen hohen Migrantinnen- und Migrantenanteil haben, sind Ressourcen für die Deutschförderung verlorengegangen, sei es durch ein zu geringes Stundenkontingent oder durch zu wenig Personal. Und diese Vorgangsweise ist kontraproduktiv und wird nicht zu einer Verbesserung der Sprachförderung und Erhöhung der Kompetenz von Schülerinnen und Schülern in der Bildungssprache Deutsch führen.

Der zuständige Grazer ÖVP-Bildungsstadtrat ist aber sehr wohl gefordert, wenn es darum geht, dass an allen Grazer Schulen Warmwasser fließt und genügend Klopapier zur Verfügung gestellt wird. Und er hat vor allem dafür zu sorgen, dass die Stadt dringend benötigte Lehrmittel stellt. Insbesondere fehlt es an geeigneten Büchern für den Spracherwerb von Migrantinnen und Migranten. In den Schulbibliotheken muss der Bestand angepasst werden und wo der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund hoch ist, ist die Literatur, abgestimmt nach Sprachniveaus, zu erweitern, um die Freude am Lesen zu fördern. Die Stadt Graz muss die gesellschaftliche Verpflichtung nach mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem für alle Kinder wahrnehmen. Alle Kinder müssen gleichberechtigt dazugehören und teilhaben können. Die sozialen Unterschiede dürfen nicht noch verstärkt, sondern müssen möglichst ausgeglichen werden.

Die Beispiele SozialCard und Schulen habe ich stellvertretend für alle Bereiche und Aufgaben der Stadt herausgegriffen, die auch auf Perspektive sichergestellt bzw. wahrgenommen werden müssen. Denn nur der Einsatz entsprechender finanzieller Mittel kann eine qualitativ hochwertige öffentliche Daseinsvorsorge gewährleisten und zur sozialen Sicherheit der Menschen in unserer Stadt beitragen. Unser ablehnendes Stimmverhalten beim vorliegendem Budget, das Kürzungen und Einsparungen in

wesentlichen Bereichen vorsieht, ist somit keine Überraschung, sondern auch konsequent. Bedanken möchte ich mich im Namen der KPÖ jedoch bei allen Magistratsbediensteten, die an der Erarbeitung des vorliegenden Voranschlags beteiligt waren. Besten Dank für die Aufmerksamkeit (*Allgem. Appl.*).

GRⁱⁿ Schönbacher: FPÖ: 14.28 bis 14.38 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister-Stellvertreter, sehr geehrter Stadtsenat, liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste. Wir bewegen in der Stadt konstruktiv mit. Wir haben es heute schon sehr oft gehört, aber weil es so wichtig ist, möchte ich es einfach noch einmal sagen, und zwar ist uns hier ein sehr ausgewogenes Budget gelungen und dafür danke ich (*Allgem. Appl.*). Wir alle sind unterschiedlich, unterschiedliche Menschen, wir haben unterschiedliche Herkunft, wir haben unterschiedliche Möglichkeiten und auch unterschiedliche Finanzkraft. Das ist ja das Schöne an uns, dass wir verschieden sind. Und unsere konstruktive Arbeit wird von dem Versuch getragen, dass wir Menschen dort begegnen wollen, wo sie die Stadt einfach wirklich brauchen. Allerdings die KPÖ, die SPÖ und die Grünen, die machen es einem da ein bisschen schwerer, weil die reden einfach alles schlecht. Es wäre schön, wenn sie hier einfach konstruktiv mitarbeiten würden und nicht immer das Gießkannenprinzip bemühen würden. Denn einfach herzugehen, ja und ihr Klientel zu bemühen, einfach mit der Gießkanne überall so ein paar Tröpfchen auszugießen, das hilft niemandem so wirklich, außer vielleicht beim Wählerstimmenfang. Und damit wird auch noch die Armut verwaltet. Aber damit ist jetzt Schluss. Unser System stellt aktive Hilfe in den Vordergrund und zwar dort, wo es möglich ist und wir bieten auch Hilfe zur Selbsthilfe an, was einfach für Selbstverantwortung etwas sehr Wichtiges ist. Liebe Parteien außerhalb der Agenda, die Wahrheit sieht folgendermaßen aus: Noch nie haben wir für Soziales, im Bereich Soziales, so viel getan. Wir arbeiten treffsicher und bieten Unterstützungen, die zielsicher sind, an. Schauen wir uns die Ausgaben einmal gemeinsam an. Beginnen wir mit dem Schulausbauprogramm, ein wichtiges Programm

für unsere Kinder, für unsere Zukunft und für die Bildung. Da verstehe ich die SPÖ jetzt nicht ganz, Kollegin Marak-Fischer, weil du sagst, du bist für Solidarität, das finde ich gut. Da können wir zusammenarbeiten, und zwar denke ich da an Solidarität zwischen Stadt und Land. Deshalb möchte ich dich bitten, dass du zur Bildungslandesrätin Ursula Lackner gehst und da einfach für uns sprichst, damit sich im Bereich Bildung auch in der Stadt Graz etwas zum Positiven verändert. Denn die Missstände sind ja nicht erst seit kurzem so (*Allgem. Appl.*). Weiterhin unterstützen wir entsprechende Verkehrsprojekte. Da verstehe ich jetzt den Klubobmann der KPÖ, Herrn GR Eber, nicht so wirklich, weil Sie sprechen davon, dass da gekürzt oder nur Mindestmaß finanziert wird. Vielleicht haben Sie sich schlecht vorbereitet, aber im Herbst haben wir das Fußgänger- und Radfahrerprogramm gemeinsam beschlossen. Also, Stadträtin Elke Kahr, die Agenda verschließt sich nicht vor guten Ideen der Parteien außerhalb der Agenda (*Allgem. Appl.*). Wir wollen gemeinsam ein System für möglichst viele Menschen, die es brauchen, möglich machen. Gehen wir weiter zu unseren Wohnbauprojekten. Diese werden heute noch vom Bürgermeister-Stellvertreter selbst angesprochen werden. Aber trotzdem ist es mir wichtig, im Bereich „Wohnen Graz“ die Neubauprogramme zu erwähnen, die Sanierungsprogramme von bereits bestehenden Wohnbauten, aber vor allem ist mir ganz, ganz wichtig, dass wir Startwohnungen für Jungfamilien und junge Grazer bauen werden. Gesamtverantwortung bedeutet für uns auch, alles mitzuberücksichtigen. Deshalb ist uns auch die Sanierung der Impfstelle wichtig. Herr Stadtrat Krotzer, schauen wir uns einmal das letzte Jahr an. Die deutlich gestiegenen Kosten im Bereich Pflegeaufwand für mobile Dienste wurden klarerweise auch in die ordentliche Gebarung übernommen. Uns ist schon klar, dass nicht Sie dafür verantwortlich sind, sondern dass das durch die Bestimmungen und Auflagen des Landes notwendig ist. Und klar ist dann auch für uns, dass wir Derartiges gemeinsam tragen. Hier geht es um die Menschen, und auch Ihr Ressort, Herr Stadtrat Krotzer, das Sie vertreten, und da sind wir natürlich mit dabei. Denn es geht um die Bedürfnisse der Menschen. Und wir wollen da nicht politisches Kleingeld wechseln, deshalb ist es wichtig, dass alle sich auf uns verlassen

können. Denn es geht, wie gesagt, um die Menschen, die dahinterstehen, und es ist selbstverständlich, deren spezielle Wünsche auch zu erfüllen (*Allgem. Appl.*). Natürlich ist es auch so, wenn von den Grünen, z. Bsp. von der Stadträtin Tina Wirnsberger, eine gute Idee kommt, dass wir diese auch mittragen und mitunterstützen werden, das ist selbstverständlich für die Zusammenarbeit. Denn Gesamtverantwortung bedeutet für uns auch eine breit aufgestellte Politik im Sinne aller. Denn wir als Gemeinderat sind ein gemeinsames Kollegialorgan und Gesamtverantwortung bedeutet daher auch, dass wir im Budget klarerweise auch die Anregungen aus allen Abteilungen mitberücksichtigen werden. Wir beschließen damit zum Wohle der Grazer auch jene Ressorts mit, die von Parteien verwaltet werden, die heute gegen das Budget stimmen werden. Aber zu etwas Positivem, und zwar zur Erfolgsgeschichte der Geriatrischen Gesundheitszentren, möchte ich noch kurz was sagen, und zwar die GGZ sind ein Vorzeigebetrieb europaweit und sogar bis nach China und darauf können wir wirklich stolz sein (*Allgem. Appl.*). Auf dem gesamten Stadtgebiet haben wir ein großes Angebot für ältere Menschen, das ständig weiter ausgebaut wird. Und zusätzlich dürfen wir nicht vergessen, es wird auch sehr viel geforscht im Bereich der Gerontologie.

Auch im Bereich Soziales arbeitet die Agenda an zielsicherer Hilfestellung. Wir wollen niemanden bevormunden, ja das ist nicht unsere Aufgabe, sondern den Menschen die Möglichkeit geben, für sich selbst zu entscheiden und es sind heute schon mehrfach angesprochen worden die Sodexo-Gutscheine. Das ist eine treffsichere Hilfeleistung unserer Meinung nach. Die Grünen sprechen da von Missbrauch oder Missgunst, wir sprechen von Wohlwollen, wir wollen helfen, wir wollen aber auch Selbstverantwortung übertragen. Das ist uns sehr, sehr wichtig und nicht, so wie die KPÖ behauptet, Hürden einbauen, sondern das soll Selbstbestimmung sein. Denn, wenn ich selbstbestimmt Gutscheine mir bestellen kann, dann kann ich auch selbstbestimmt sie ausgeben, wofür ich glaube, dass es wichtig ist. Weil wir sind davon überzeugt, dass es, wenn man einfach ein Geld überwiesen bekommt auf das Konto, oft in solchen Fällen einfach nur das Minus abdeckt, das auf dem Konto ist, und man sich dafür dann eigentlich nichts leisten kann. Und Missbrauch, liebe Grüne, gibt es

leider immer. Wir gehen natürlich nicht davon aus, dass jeder das missbraucht. Wir glauben daran, dass die Menschen selbst bestimmen können, wir sind uns sicher, dass die meisten davon das Geld auch gut oder diese Gutscheine auch gut verwenden werden. Aber es gibt natürlich einen Missbrauch und dieser Missbrauch soll auf keinen Fall schlecht für die eigene Familie oder gar die Kinder ausgehen und darum geht es uns, dass wir da einfach Grenzen einziehen (*Allgem. Appl.*). Sie sprechen auch von Neid, Kollegin Ribo, wir sprechen von Integration in die Gesellschaft, in den Arbeitsmarkt und somit aber auch in ein gutes Leben.

Undeutlicher Zwischenruf aus dem Gemeinderatssaal.

Schönbacher:

Richtig, danke, dass Sie das bemerkt haben, Kollegin. Für den Bereich der Behindertenhilfe brauchen wir unbedingt die Sozialraumorientierung. Liebe SPÖ, hier wieder mein Auftrag, konstruktiv mitzuarbeiten, denn hier brauchen wir dringend die Landesrätin Kampus für die Verbesserung der Behindertenhilfe und da könntet ihr euch stark machen für die Stadt. Denn wir brauchen das Land dringend, um die Gesetze zu ändern, weil es ist einfach oft so, dass wir als Stadt wissen, dass etwas gut und richtig ist, aber wir einfach Gesetze befolgen müssen und daher können wir nicht machen, was wir wollen. Aber da könnten wir z. Bsp. gemeinsam hingehen. Ihr könntet euch stark machen und wir können da sehr viel erreichen für die Menschen mit Behinderung, das wäre wirklich ein ganz, ganz wichtiger Schritt (*Allgem. Appl.*). Sie können sich sicher sein, wir wollen nichts verschwenden, das dann jemand anderem fehlt. Wir wollen nur treffsicher, sozial und zielgerichtet entscheiden (*Allgem. Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz (14.39 Uhr).

GR Dreisiebner, Grüne: 14.39 – 14.50 Uhr

Vielen Dank, Herr Bürgermeister, sehr geehrte Mitglieder der Stadtregierung, geschätzte Besucherinnen und Besucher auf der Galerie, werte KollegInnen des Gemeinderates innerhalb und außerhalb der Agenda, also diese Aufsplittung hätte ich bis vor kurzem noch niemandem zugetraut. Ich glaube, unsere Agenda ist die Stadt Graz (Allgem. Appl.), da bin ich der festen Überzeugung, auch wenn wir unterschiedliche Zugänge, unterschiedliche Meinungen und manchmal auch unterschiedlich abstimmen in diesen Sachen und du hast ja, Claudia Schönbacher, gesagt, wenn eine gute Idee von der Judith Schwentner, ich werde es ihr gerne berichten, kommt, dann werdet ihr dem gerne zustimmen. Ich kann zurückgeben, wir stimmen guten Ideen welcher Partei auch immer auch gerne zu (*lacht*). Wenn wir sie nicht gut finden, dann passiert halt was anderes und da sind wir jetzt beim Budget, dem wir nicht zustimmen wollen.

Auch ich möchte mich bedanken bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die am Gelingen bzw. am Werben dieses Budgets mitgearbeitet haben. Ich bin jetzt schon sehr erstaunt, mit welchen großen Worten hier die Koalition sich einsetzt, ihr Budget über die Rampe zu bringen, die Mehrheit ist ja gesichert. Ich bin da gleich erinnert an den Auftritt des Herrn Bürgermeisters am 30. November, der da von der goldenen Zukunft für alle Grazerinnen und Grazern mit den großen Chancen für den Arbeitsplatz, für die leistbare Wohnung, in Würde zu altern, Chancen auf eine gute Bildung und Ausbildung und das alles in einer gesunden Umwelt verspricht (*Allgem. Appl.*) und jaja, das waren Zitate, das waren ja quasi Zitate, darauf folgen schon auch die starken Sager, die wir vom Bürgermeister eh schon sehr lange gewohnt sind bzw. bekannt sind. Wenn wir dem allen so zuhören bzw. das alles liest auf der Homepage auf der Stadt Graz oder einer der beiden Homepages der Stadt Graz, das muss man ja mittlerweile sagen, dann ist ja offensichtlich alles schon fertig und zur Zufriedenheit von allen Menschen in Graz erledigt. Dank Nagl, dank der ÖVP, dank der FPÖ, dank derer, die in der Agenda sind, um das noch einmal aufzugreifen, dank euch, Fliederkoalition, dank der Mittel, der geheimnisvollen, in der Blackbox oder in der Bluebox können wir jetzt eigentlich alle nach Hause gehen. Ganz Graz darf chillen, für Jugendwort-Unkundige, wir dürfen uns

alle entspannen. Die restlichen Stadtregierungsmitglieder hingegen, die sogenannten Neinsager, wie sie auch immer wieder genannt werden, die kritisch-kontrollierenden Mitglieder des Gemeinderats, da gibt es ein paar Fraktionen, eine davon sind wir Grünen, die Bezirksvertretungen oftmals, viele Initiativen engagierter Menschen, viele Interessensvertretungen bis auf vielleicht Wirtschaftskammer und so Investorengruppen, die sollen alle einmal Pause machen, am besten eine ganz lange Pause. Und die sollen sich auch gar nicht mehr zu Wort melden, weil der Nagl und seine Koalition die machen das schon. Die machen das, die erledigen das alles. Gut, oh, oh, oh. Please wait, please hold my glass of champagne. Ja, da war doch noch was. Da waren sogar noch ganz große Sachen, da waren noch ein paar ganz dicke Dinger.

Wie zum Beispiel: Jüngst, das neueste aus einer Reihe von mittlerweile kaum mehr zu zählenden Lieblingsprojekten des Herrn Bürgermeisters und seiner Koalitionäre: die Gondel ist wieder da, jetzt ist die Gondel wieder da. Jetzt fahren wir alle auf den Plabutsch. Schon wieder, sagen wir Grüne, schon wieder ein bürgermeisterliches Luftschloss, das die Grazerinnen und Grazer, zumindest sehr viele davon, im wahrsten Sinne des Wortes wirklich in die Luft gehen lässt. Aber nicht wieder applaudieren, nicht falsch verstehen. In die Luft gehen die Menschen in Eggenberg, in Gösting usw. nicht deswegen, weil sie den dringenden Wunsch verspüren, mit einer sündteuren Seilbahn dem grauen Grazer Alltag zu entschweben oder sich einen Vorteil für ihr verkehrsreiches, dafür aber grünraumarmes Wohnquartier erwarten. Die Leute sind nämlich gar nicht davon zu überzeugen, dass diese neueste bürgermeisterliche Idee von der Plabutsch-Seilbahn ihr faktisches vorhandenes Grünraumdefizit im stark wachsenden Grazer Westen in irgendeiner Weise lindern oder beseitigen helfen wird. Sehr selten, und wir haben da viele Gespräche mittlerweile geführt, sind die Menschen der Meinung, dass man mit dieser Gondel quasi auf Vorrat einmal frische Luft schnappen geht, um der feinstaubbelastenden Grazer Luft zu entkommen für ein paar Stunden, um so ein bisschen gesünder zu bleiben und vielleicht auch länger am Leben zu bleiben. Und schon gar nicht wollen die Leute in Eggenberg, Gösting und sonst wo 14 Euro für das Vergnügen zu bezahlen, um ins Grüne zu kommen. Die ganz normalen Grazerinnen und Grazer, die wünschen sich etwas ganz anderes, das ist viel einfacher

und es wäre auch relativ einfach zu realisieren. Sie wünschen sich z. Bsp. eine neue Parkanlage, eine zusätzliche Hundewiese und eine gut ausgestattete Sportanlage ...

Zwischenruf GR Frölich: Kommt eh im Augarten, Lebensraum Mur.

Dreisiebner:

... am besten sollte das in fußläufiger Entfernung von ihrer Wohnung stattfinden. Dass das nicht so ist, Kollege Frölich, das wissen wir aufgrund der Grün- und Freiflächenbilanz. Dass es nicht so ist, ist bekannt. Dass es Bezirke gibt, wovon zu wenig ist, viel zu wenig und noch weniger wird, das ist bekannt. Die Menschen im Grazer Westen, im Nordwesten, im Südwesten, in Gösting, in Wetzelsdorf, in Straßgang, die wünschen sich auch noch was anderes: einen gut ausgebauten öffentlichen Verkehr, am besten eine Straßenbahn nach Gösting, die sogenannte Nordwestlinie einerseits, und eine Straßenbahn nach Wetzelsdorf und Straßgang, die Südwestlinie andererseits. Ein öffentlicher Verkehr, der in dichteren Intervallen verkehrt, der pünktlich ist, dafür aber nicht so überfüllt ist und wo man das Gefühl hat, dass man auch als Bewohnerin und Bewohner im Grazer Westen Quantität und Qualität geboten bekommt. Weil immerhin kosten die Tickets, das Gratis-ÖV war schon Thema, immerhin kosten die Tickets für alle gleich. Ob ich eine Straßenbahn habe im wachsenden Südwesten, im wachsenden Nordwesten oder ob ich nur Busse habe, die übervoll sind. Und wir Grüne sagen ja, ihr habt's Recht, ihr habt auch ein Anrecht auf eine Straßenbahn. Dann gibt es noch andere, die denken wiederum anders, die wollen z. Bsp. mehr Raum für das Fahrrad, mehr Raum für das Zufußgehen, die wollen, dass man nicht so viele öffentliche Verkehrsflächen für das Auto reserviert, sondern etwas mehr für Fahrradwege, vielleicht einmal für einen Fahrrad-Highway und dort, wo die Smarte City bis heute nicht so weit gekommen ist, auch entsprechende Gehsteige und Gehwege dementsprechend bekommen könnte. Das ist nämlich in Graz nicht überall der Fall. So, wie ist es wirklich? Solche Forderungen gehen für die Agenda,

ich nehme das jetzt einmal so auf, die gehen nicht, weil diese Forderungen und die daraus folgenden Projekte, die würden viel zuviel kosten. Die würden weitaus mehr als eine Augartenabsenkung mit einer Schiffsanlegestelle, als blinkende Automaten-Garagen oder ein eventisierter Plabutsch kosten. Die würden nämlich politische Durchsetzung, politische Umsetzung der Agenda und der Anliegen bedeuten, die die Grazerinnen und Grazer wirklich treiben und die die Grazerinnen und Grazer wirklich erwarten, das kostet nämlich viel Kraft, das kostet Überzeugungsarbeit, ja und manchmal vielleicht auch die Stimme einer Wählerin oder eines Wählers. Die Durchsetzung einer für die wachsende Stadt Graz adäquaten und herzeigbaren Mobilitätsinfrastruktur genauso wie einer quartiersnahen Grünflächenausstattung liefert vielleicht auch für die mittlerweile zwei Homepage-Auftritte der Stadt Graz natürlich weniger an herzeigbaren Renderings und Imagefilmen, als es diese Mega-Projekte der Koalition in Flieder tun. Die Alternativen, auf die viele in Graz warten, ergeben viel zu banale Fotos für die Koalition, die diese Stadt regiert. Es wäre nichts anderes zu sehen auf diesen Bildern als zufriedene Grazerinnen und Grazer, die ihr Fahrrad benutzen, die in leistungsfähige öffentliche Verkehrsmittel einsteigen und dort auch Platz finden und die vielleicht auch vordergründig etwas gelangweilt wirkend in einem der neuen Park sitzen, die es noch nicht gibt, weil sie dort nichts anderes suchen als ein bisschen Entspannung und Erholung in einer grünen Umgebung. Ich sehe ein, das passt nicht zu euren Image-Filmen, zu euren Renderings, zu euren großen Auftritten. Genauso wenig passt dazu die Begrünung von Straßen mit neuen Bäumen, mit etwas weniger Verkehr, mit konsumfreien Ecken. Solche Dinge sind relativ langweilig, weil die haben schon sehr viele Städte. Das gibt es in Paris, das gibt es in Kopenhagen, das gibt es in Freiburg, das gibt es in Groningen, sogar in Österreich fangen sie damit schon an. Aber in Graz ist es anders. In Graz werden noch Träume geträumt, in Graz wird das technisch Machbare geträumt, in Graz werden sogar die Hupfburgen groß gebaut. Siehe den Plabutsch; und zwar koste es was es wolle. Weil dafür habt ihr in der Koalition ja die Blackbox oder die Bluebox oder den Investitionsfonds. Auf jeden Fall habt ihr ein Überraschungsei für die Grazerinnen und Grazer, das sie nicht kennen dürfen, weil das ist ja eure Sache, weil ihr wollt ja euch

selber dauernd eine Bescherung bereiten. Ob die Menschen in Graz eure Bescherung wirklich wollen, das sollt ihr euch vielleicht einmal fragen und wie geht man so etwas an?

Laute Zwischenrufe aus den Reihen des Gemeinderatssaales.

Dreisiebner:

Man beteiligt die Bürgerinnen und Bürger, etwa zum Projektplan Plabutscherschließung mit der Seilbahn bzw. Neugestaltung des Areals oder eben auch im Bereich des Grünraumes und im Bereich des Verkehrs. Aber gut, das gibt für eure Webseite zuwenig her und wir werden weiterhin ja sagen, wo wir es gut finden und nein sagen, wie hier beim Budget oder beim Plabutsch, wo wir es nicht gut finden und einen anderen Weg bevorzugen würden. Dankeschön (*Allgem. Appl.*).

GR Mag. Muhr, SPÖ: 14.51 Uhr -15.04

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Mitglieder der Stadtregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Budgets geben ja einerseits einen Ausblick auf die geplanten Vorhaben und auf zukünftigen Entwicklungen. Aber andererseits basieren sie auch auf der geleisteten Arbeit in der Vergangenheit und wenn man jetzt da auf die letzten 21 Monate dieser Regierungskoalition zurückblickt, dann muss man ganz ehrlich sagen, da vergeht einem die Lust auf den Ausblick. Mehr sogar, muss man sagen, man sollte sich vielleicht ernsthaft Sorgen machen, Herr Lohr, richtig. In diesen ersten 21 Monaten hat die Regierungskoalition wirklich ein Wahnsinnstempo hingelegt. Also unbeschreiblich, und zwar ein Wahnsinnstempo hinsichtlich der Produktion von Luftschlössern und nicht fertig gedachten Ideen. Und da haben wir doch einige gehabt. Ich erinnere nur an die Bienenstockgarage in der

Innenstadt, die noch mehr Verkehr angezogen hätte, noch mehr Stickoxide, noch mehr Verkehrschaos und noch mehr Staus gebracht hätte und das Ganze zum Wohle der Wirtschaft und auf Kosten der Nerven und der Gesundheit der Grazerinnen und Grazer. Und es geistert immer wieder in gewissen Abständen die Murgondel als Idee durch das Rathaus, weil diese Idee scheint ja auch ganz oben auf der Agenda der Holding-Graz-Riege zu stehen und am Höhepunkt war sicherlich das Vorhaben, Graz als Host City für Olympische Spiele zu platzieren. Auch diese Idee ist im Grunde wie eine Seifenblase geplatzt, und zwar dann geplatzt, als man bereits ein Unternehmen gegründet hat, einen Geschäftsführer eingesetzt hat und schon Geld für Machbarkeitsstudien ausgegeben hat. Und das alles, ohne vorher die Unterstützung von Bund oder vom Land oder die Unterstützung von den Grazerinnen und Grazern in Form einer BürgerInnenbefragung einzuholen. Also man darf sich nicht wundern, dass das IOC notgedrungen die Notbremse gezogen hat (*Allgem. Appl.*). Und was ist die Conclusio daraus? Ja man scheint in der Ideenwerkstatt des Bürgermeisteramtes da prächtige Bilder zu malen, Geld für Pläne und sonstige Aufwendungen oder für Studien locker zu machen und das Ganze schlussendlich, nur damit üppige Schlagzeilen produziert werden. Und dieses Budget, das da vorliegt, lässt befürchten, dass dieser eingeschlagene Weg eigentlich fortgesetzt wird. Zielorientierung und Nachhaltigkeit in der Planung findet man dort auch nicht. Oder wirft man einen Blick auf die Black Box, in der ja 300 Millionen gebunkert sind. Dieser Investitionsfonds hat eigentlich wenig mit Plan oder Zielorientiertheit zu tun. Denn Zielorientierung würde nämlich voraussetzen, dass sich diese Koalition schon bei der Budgeterstellung auf Prioritäten einigt, Schwerpunkte benennt und die finanziellen Mittel dafür reserviert. Aber wie geht man mit dieser Black Box tatsächlich um? Anscheinend öffnet sich diese je nach Projektvorstellung von gewissen oder von unterschiedlichen Investoren ihre Schleuse, sodass die Gelder auf Zuruf und auch Willkür eigentlich fließen können. Jetzt sind zwar, wie versichert wird, für die nächsten 5 Jahre wieder 300 Millionen in dieser Box. Aber wofür konkret wieviel ausgegeben werden soll, kann, darf, das verschweigt dieses Budget. Vielleicht auch deshalb, weil sich diese Koalition selber bewusst ist, dass das alles, was auf ihrer Agenda an Gutem und Teurem versprochen wird, mit diesen

300 Millionen ja gar nicht finanziert werden kann. Ja und Zahlen gibt es natürlich da auch. Bisher wurden 96 Millionen umgesetzt, 2019 sind 53 Millionen für geplante Projekte reserviert, aber primär für Projekte, die ja bereits im Vorjahr beschlossen wurden, also für nichts Neues.

Und Vorhaben wie

- die Reininghaus-Straßenbahnlinie mit 12,5 Millionen,
- die Smart-City-Infrastruktur mit 10 Millionen,
- die Straßensanierungsprojekte mit 5 Millionen,
- Schulausbauten mit 32 Millionen,
- Wohnbauprogramme mit 14,8 Millionen,

das sind ja alles Vorhaben, die eigentlich die Hausaufgaben einer ordentlichen Stadtpolitik sind, ganz einfach (*Allgem. Appl.*), das sind alles Hausaufgaben der Stadtpolitik und die haben in einer Black Box sowieso nichts verloren, ganz einfach. Reininghaus oder Smart City ohne Straßenbahn oder Infrastrukturmaßnahmen zu entwickeln, das wäre ja verantwortungslos, lieber Mario. Da wirst mir wohl recht geben. Und offen bleiben da auch sehr viele Fragen, z Bsp. wieviel ist 2019 und in den Folgejahren für den Ankauf von Straßenbahngarnituren, für die TIM Offensive, für die Elektrobusse oder für die Sanierung vom Thalersee vorgesehen? Und was wird bis 2022 mit den restlichen 151 Millionen passieren? Wird diese Gefälligkeits- oder Zufallspolitik fortgesetzt, die die Grazerinnen und Grazer da tagtäglich zu spüren bekommen? Und die bekommen sie zu spüren und zwar in Form von verstaubten Straßen, von überfüllten Öffis und von gesundheitsgefährdenden Emissionswerten (*Allgem. Appl.*). Und die Hauptschuld am täglichen Verkehrskollaps liegt jetzt nicht nur bei der Verkehrsreferentin allein, obwohl man sie da auch nicht aus der Verantwortung nehmen kann, weil das eine oder andere lässt sich sicherlich besser justieren und da ist sicherlich auch Luft nach oben gegeben. Also dass man die Dinge auch anderes angehen kann. Noch weniger liegt die Verantwortung bei der Beamtenschaft, die ohnehin immer desillusionierter wirkt, wenn sie da um Hilfe

gebeten wird, diesen Gordischen Knoten, der da vor uns liegt, aufzulösen. Was hier einfach fehlt, ist eine ressortübergreifende Stadtentwicklung, die alle Fragen der Infrastruktur berücksichtigt und zukunftsorientiert handelt. Und diese Stadtentwicklung fehlt ganz einfach. Sie fehlt deshalb, weil anscheinend auch der politische Wille dazu fehlt, so eine umzusetzen (*Appl.*). Und wir reiben uns ja immer wieder an dem Spruch „Wien ist anders“. Wien ist ja anscheinend wirklich anders. Denn in Wien wäre niemals ein derart erfolgsversprechendes Projekt wie Reininghaus in Angriff genommen worden, ohne die dafür entsprechenden notwendigen Infrastrukturmaßnahmen oder Verkehrslösungen im Vorfeld nicht schon zu planen, sondern auch bereits umzusetzen. Und wie funktioniert das in Graz? Wir haben dort einen Spatenstich nach dem anderen, aber es fährt noch keine Straßenbahn und es sind noch einige kritische infrastrukturellen Frage ungelöst. Klar, wir haben die Mobilitätsverträge, aber wir können auch jetzt noch nicht abschätzen, wie die sich in der Zukunft eigentlich auswirken werden. Und man feiert die moderne Architektur in Reininghaus und schafft es im Gegenzug nicht einmal, eine der meistbefahrenen Straßen von Graz unter die Erde zu bringen, schlimmer noch, die Straße wird verbreitert. Reininghaus sollte ja KFZ-reduziert entwickelt werden, aber hier wird im Grunde eine neue leistungsstarke Halbautobahn errichtet, die die zukünftige Lebensqualität in Reininghaus massiv negativ prägen wird. Und alle, alle reden von der sanften Mobilität, dass die Öffis, die Radfahrer und die Fußgänger Vorrang haben sollen. Aber Moment, nicht alle. Manchmal passiert es, dass sich jemand verrät, was hinter diesem schwarzblauen Tun oder besser gesagt diesem Nicht-Tun wirklich stecken könnte. Es geht auch nicht um Sein, sondern es geht vielmehr um den Schein, es geht weniger um die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Lebensqualität, da geht es vielmehr um das Geschäft, den Profit und die Wirtschaft. Kurtl, schaut mich schon an böse (*lacht*). Aber anders kann man es sich nicht erklären, dass erst kürzlich ein Mitglied der Mehrheitsfraktionen ganz offen und unbekümmert sagt, was Priorität haben müsse, und zwar die Innenstadtgaragen zum Wohle der Wirtschaft der Innenstadt. Und es ist ja fast schon symptomatisch, da wird jahrelang gejammert, dass für den wichtigen Ausbau des öffentlichen Verkehrs kein Geld vorhanden ist, wichtige

Projekte wie die Entlastungsstrecke für die Herrengasse oder die Reininghauslinie, die wurden immer wieder in die Warteschleife geschickt, obwohl diese Projekte für die Grazerinnen und Grazer extrem wichtig gewesen wären. Bis sich der Bund und Land uns da erbarmt haben. Aber 35 Millionen oder 40 Millionen für eine Plabutschgondel, das scheint kein Problem. Da gibt es kein Jammern, da braucht man keinen Bund, da braucht man kein Land, das geht offenbar sofort. Und ein bisserl ein See steht auch noch auf der Einkaufsliste, weil das ist ja für den Tourismus auch ein gutes Geschäft und die wünschen sich ja auch sehnlichst so eine Gondel. Wie auch so eine Augartenbucht, da wo einige Millionen hineinfließen, die die Anrainerinnen und Anrainer ja gar nicht wollen und der Kollege Egger, seine Augen beginnen eh schon zu leuchten, Hauptsache der Wirtschaft der Innenstadt geht es gut damit.

Und es ist zu befürchten, dass dieser Kurs auch im nächsten Jahr anhält. Ein Termin im Bürgermeisteramt, ein schneller Termin beim Finanzstadtrat und die restlichen 151 Millionen der Blackbox können wieder verteilt werden. Und dabei hätte man sicherlich wichtigere Dinge, die in Angriff genommen werden sollten und müssen. Etwa die Verlängerung der Tramlinie vom Murpark bis zur Stadtgrenze bis zum Magnawerk z. Bsp., das wäre ein Quantensprung für die Verkehrsbelastung der Bezirke St. Peter, Jakomini, Puntigam, Waltendorf. Ab so etwas steht aber sicherlich nicht zeitnah auf der Agenda. Oder eine Tramlinie über Straßgang bis nach Seiersberg? Darüber wird sicherlich nicht nachgedacht. Aber auch eine dringend notwendige Anbindung der Uni Graz an das Straßenbahnnetz findet man nirgends. Und das bei einer Stadt mit 60.000 Studenten. Ein Budget ist wie in Zahlen gegossene Politik oder so ähnlich lautet ein beliebter Satz, mit denen Budgetreden eingeleitet werden. Wenn dem so sein sollte, dass sich in diesem Budget auch die Politik widerspiegelt, und ich gehe davon aus, muss ich euch sagen, habe ich große Sorgen. Diesem Budget fehlen schlichtweg die finanziellen Leitschienen für zukunftsgerichtete und nachhaltige Politik. Man zieht immer Reininghaus und Smart City hervor und erklärt uns, das wäre die Zukunft. Diese Projekte und die Infrastruktureinrichtungen, die da durchgeführt werden, sind ja unsere Hausaufgaben gewesen. Wo findet man in diesem Budget den finanziellen Rahmen für großzügige, großflächige Verkehrslösungen? Und woher nimmt man die

Überzeugung, dass der Verkehrsfinanzierungsbetrag nicht mehr 58 oder 59 Millionen kostet, sondern nur noch 50 Millionen? Sind da Leistungskürzungen geplant? Oder gravierende Tarifierhöhungen? Oder ist es vielleicht nur so, dass man jetzt wieder einen niedrigeren Ansatz gewählt hat, um Seifenblasenbudgets da präsentieren zu können und die Nachbedeckungen sowieso schon vorprogrammiert sind? Und wo wird hinsichtlich des Verkehrs das Zukunftsprojekt des autonomen Fahrens berücksichtigt? Ob die Straßenbahn in zehn oder 20 Jahren noch das Verkehrsmittel Nummer eins sein wird, das kann man hinsichtlich der rasanten Entwicklung bei der digitalen Revolution zu Recht anzweifeln. Wo findet man in diesem Budget die Mittel für infrastrukturelle Maßnahmen in Hinblick auf die nach wie vor boomende Bautätigkeit? Wo finden wir in diesem Budget ordentliche Mittel für fußläufig erreichbare öffentliche Grün- und Erholungsflächen?

Bgm. Nagl:

Bitte auf die Zeit achten.

Muhr:

Ja, bin gleich fertig. Gibt es Geld, um hier ausreichend öffentlichen Grünraum zu sichern? Und nicht nur Vorbehaltsflächen im FLÄWI zu definieren, die sich am Ende des Tages Graz sowieso nicht wieder leisten kann. Für zukunftsweisende Weichenstellungen bedarf es das, was Schwarzblau nicht zu bieten hat, eines Planes, oder besser gesagt, es braucht sehr viele sehr gute Pläne innerhalb eines Gesamtkonzeptes und es bedarf eines Miteinanders. Und es setzt die Bereitschaft voraus zu handeln, also zielgerichtet zu arbeiten, das bedingt schon im Vorhinein gemeinsam und im Konsens zu vereinbaren, wohin man möchte und was man beitragen kann und muss. Und dieser Ansatz, ich bin schon beim Schluss, des Gemeinsamen fehlt. Er fehlt nicht nur in der schwarzblauen Politik, in der fliederblauen, er fehlt auch in diesem schwarzblauen Budget und das sind auch die

Gründe, warum wir diesem Budget hier nicht zustimmen können. Und ganz abschließend, Herr Klubobmann Sippel, du hast hier heute den Oskar im Namen deiner Agenda, wenn man so sagen darf, verliehen. Ich darf dir jetzt da von uns auch einen Preis überreichen und zwar gibt es von uns symbolisch die Himbeeren. Du kennst die Goldene Himbeere für den schlechtesten Film und die kriegst jetzt für das Budget 2019 die Goldene Himbeere für den schlechtesten Film von uns überreicht (*Appl.*).

GR Muhr übergibt eine Packung Himbeeren an GR Sippel.

GR Sippel:

Aus Spanien, oje....

Bgm. Nagl *betätigt die Ordnungsglocke.*

Austern, Champagner und Himbeeren wurden heute schon erwähnt. Spannende Mischung beim Budget, vor allem von Seiten der Opposition. Danke. Jetzt darf ich aufmerksam machen, dass Herr GR Niko Swatek auf die Wortmeldung in der Spezialdebatte verzichtet hat. Wir kommen nun zu den Stadtsenatsmitgliedern, alphabetisch, beginnen wir mit Herrn StR Kurt Hohensinner.